



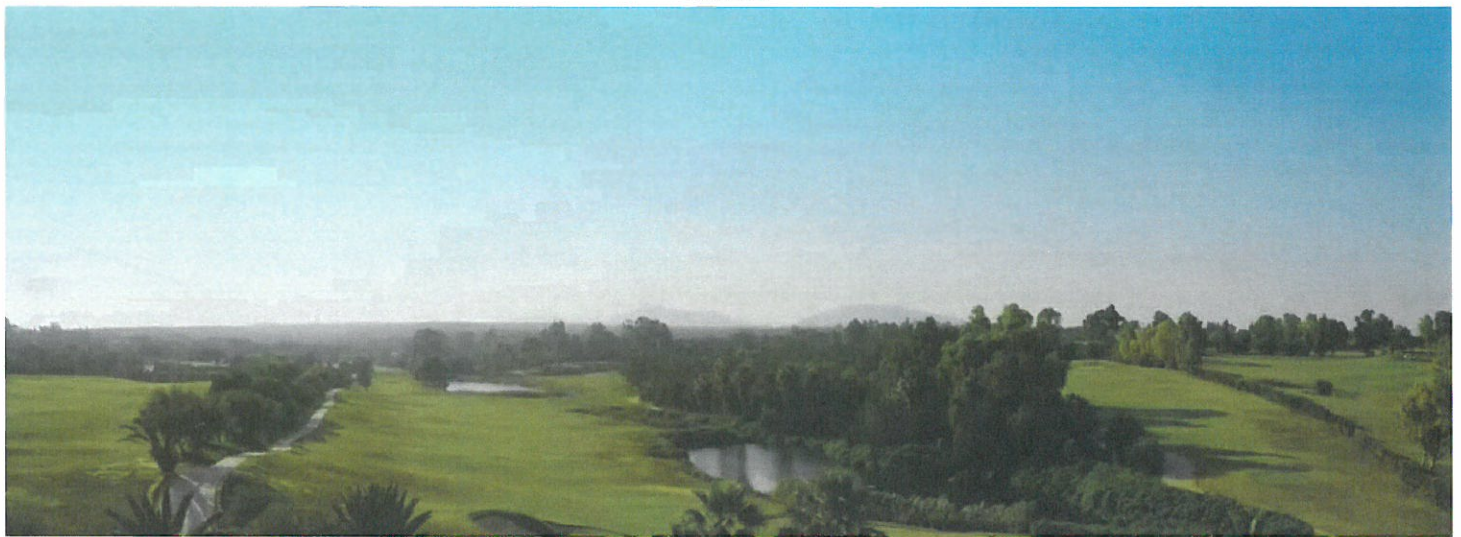
**Tiroler Tageszeitung**

Letztes Update am Fr, 27.11.2015 13:07 APAOnlineticker / Tiroler Tageszeitung Onlineausgabe

## Gewalt und Transzendenz: Lydia Haiders Romandebüt „Kongregation“

Wien (APA) - Eine Wucht. Das kennzeichnet dieses Buch, das so anders ist als die Berge der übrigen Neuerscheinungen, die sich in den Buchhandlungen türmen. Lydia Haiders Romandebüt „Kongregation“ entfaltet mit mächtigen, schicksalhaften Geschehnissen eine Wucht, die den Leser förmlich umwirft. Doch ist dieses Buch, salopp gesagt, auch eine Wucht? Die Antwort darauf muss differenzierter ausfallen.

WERBUNG



„Kongregation“, dieses im Weltlichen kaum gebräuchliche Wort, bezeichnet eine klösterliche Ordensgemeinschaft. Um einen Orden geht es in diesem düsteren Buch, in dem die 30-jährige, in Wien lebende Oberösterreicherin ein Schreckensbild nach dem anderen auftrümt, nur im weitesten Sinn. Wer genau dieses „Wir“ ist, von dem eine Erzählstimme in immer neuen Anläufen berichtet und dabei auch durch die Beteiligung an einem kollektiven Selbstmord nur vorübergehend verstummt, wird nicht präzise deklariert. Es ist eine Gruppe junger Leute im ländlichen Gebiet, durch gemeinsame Alkohol- und Drogenexzesse ebenso zusammengeschmiedet wie durch die Ablehnung herkömmlicher Bräuche und Konventionen. Die Erneuerung, deren Notwendigkeit sie fühlen, geht einher mit archaischen Erfahrungen von Gewalt und Transzendenz, die wie biblische Heimsuchungen über sie hereinbrechen bzw. zu deren Handlanger sie sich zunehmend machen.

Das erste Kapitel schildert nacheinander sieben Todesfälle, einer unheimlicher als der andere: Was scheinbar auf natürliche Umstände zurückzuführen war, verdichtet sich immer mehr zu einer Todesserie, die kaum Zufall sein kann. Andreas fällt beim Pinkeln in den Bach und ertrinkt, ähnliches scheint Johann passiert zu sein, der beim Wasserlassen ausgerutscht und mit dem Kopf auf einen Randstein aufgeschlagen ist. Michael kommt vor aller Augen unter einen Zug, Franz wird von den geschluckten Scherben einer Bierflasche innerlich aufgeschlitzt, Simon gerät in das Sägewerk, Thomas ertrinkt im Weihwasserkessel, und Jakob wird nach einem Streit mit dem Pfarrer buchstäblich vom Blitz getroffen. Bei allen Todesfällen ist man jedoch vorgewarnt: Vor jedem Abschnitt macht eine Illustration von Anton Oskar Granzner mit dem kommenden grausigen Geschehen vertraut - ein Konzept, das dem Stimmungs-, aber nicht dem Spannungsaufbau dienlich ist.

Aber um Spannung geht es Lydia Haider ohnedies nicht. „Kongregation“ ist ein riskantes Experiment, das sich durch sein Sujet und seine Sprache auszeichnet. Beim Lesen wähnt man sich immer wieder mehr im Alten Testament als in der Gegenwartsliteratur. Es geht um die Letzten Dinge - für die Betroffenen, denen ihr letztes Stündlein schlägt, ebenso wie für die Jugendgruppe, deren Zweifel am Lauf der Welt zunehmend von Ereignissen genährt wird, die in den Bereich des Übersinnlichen, Himmlischen, Göttlichen verweisen. Dabei wird ein hoher, strafpredigthafter Ton angeschlagen, der immer wieder flapsig unterlaufen wird - schließlich handelt es sich ja zumeist um Schulkinder, bei denen bei allem Unfasslichen gelegentlich der heutige Jugendjargon durchkommt und die bei der Konfrontation mit dem Unerklärlichen schon mal rasch bei Wikipedia nach einem Erklärungsmodell suchen.

„Kongregation“ ist eine Provokation. Lydia Haider versucht, in diesem Debüt radikal anders zu sein. Fast auf Teufel komm' raus, könnte man sagen, um im Metier zu bleiben. Daran liegt es auch, warum der starke Eindruck sich im Verlauf des Buches abschwächt, obwohl die Autorin zu immer heftigeren Bildern greift: Sie exekutiert ihr Konzept und ist dabei ebenso gnadenlos wie jene Mächte, deren Wirken sie schildert.

Im zweiten Kapitel, unterteilt in „Im Namen des Vaters“, „Des Sohnes“, „Und des Heiligen Geistes“, geht das Sterben weiter - diesmal scheinen sich Übeltäter ihrer gerechten Strafe rechtzeitig durch grausame Selbstmorde zu entziehen. Im dritten Kapitel, einem - wenn der Rezensent keinen Punkt übersehen hat - über mehr als 50 Seiten gehenden einzigen Satz, machen die zu allem rächenden Handeln Entschlossenen, die dabei irgendwie auch Täter und Mittäter des Nationalsozialismus bestrafen, zunächst eine grausige Entdeckung, ehe sie bewusst zur Tat schreiten. Im Epilog („Maßnahmenvollzug“) ist dann endgültig Armageddon angesagt. Man bekommt es mit himmlischen Heerscharen, biblische Plagen und apokalyptischen Reitern zu tun. Dann trifft Bibelfilm auf Fantasy, eine wilde Mischung, die mehr irritiert als überzeugt.

Am Ende ist nicht nur ein guter Teil der Menschheit tot, sondern auch der Leser wie erschlagen. Und fühlt sich mehr gefoltert als geläutert. „Die Zeit der Gesundung ist angebrochen“, lautet der hinterfotzige Schlusssatz. Denn die Posaune des Jüngsten Gerichts bleibt im Besitz der Menschen, der kollektiven Erzähler. „Und nur wir wissen, was man damit tatsächlich alles machen kann.“

(S E R V I C E - Lydia Haider: „Kongregation“, Mury Salzmann, 288 S., 24 Euro)